

denen Vorstellungen vermischt werden; ähnliches lässt sich auch für syrBar 53 sagen. Die nationale Katastrophe von 70 hat dafür gesorgt, dass in 4 Esr und syrBar die nationale Heilserwartung wieder durchbricht. Alle diese Elemente verwendet Apk 12, wobei freilich die Apk davon ausgeht, dass der Messias schon geboren ist, wobei hier die Tradition vom verborgenen Messias im Hintergrund steht. Apk 12 schildert die judaisierte Version eines hellenistisch-orientalischen Mythos; es ist dabei ein Zeugnis für die jüdische Kontamination von Messias und Menschensohn, ähnliches gilt auch für 19, 11 ff. Die essenische und die rabbinische Messiaserwartung blieben in dieser Untersuchung unberücksichtigt. Dennoch darf gesagt werden, dass hier eine wichtige Studie vorliegt, wobei der Verf. durch eingehende Textuntersuchungen zu interessanten Ergebnissen gelangt. E. L. Ehrlich

ANDRÉ NEHER: *L'essence du prophétisme*. Paris 1972. Verlag Calmann-Lévy. 322 Seiten.

Das 1955 zum ersten Mal erschienene Werk wurde bibliographisch auf den heutigen Stand gebracht, im übrigen aber unverändert belassen und in Paperback-Aufmachung neu herausgegeben. Da Neher der heutigen Forschung der biblischen Propheten in methodischer und inhaltlicher Hinsicht entscheidende Impulse gab, ist diese Neuauflage sehr zu begrüßen.

Im Gegensatz zu Wellhausen und anderen, von historisch-kritischen Einengungen belasteten Forschern (vgl. S. 176), die in den Schriftpropheten zu sehr eine einmalige, vom Volke und den Kultfunktionären abgehobene Elite sehen, sucht Neher den Prophetismus als gesamtbiblisches Phänomen, das in dynamisch-dialektischer Relation zu allen damaligen, inner- und außerisraelitischen Gruppen und Auffassungen stand, begreiflich zu machen. Der erste grosse biblische Prophet war Abraham (»der Prophet, der sich auf den Weg macht, . . . der Prophet der Gewissheit«: S. 167 f.), der zweite Mose (»der Prophet des Zweifels, des Widerspruchs, des Aufruhrs und des Schmerzes«: S. 168) und der letzte Maleachi. Dazwischen hatte jede Generation ihre Propheten. Für die Zeit nach dem letzten Propheten wurde »der grosse und furchtbare Tag des Herrn« erwartet (vgl. Mal 3, 23; S. 14). Die Forschungsmethode Nehers ist phänomenologisch und historisch-kritisch. Gut die Hälfte des Buches ist der Herausarbeitung des altorientalischen und biblischen Prophetenmilieus und der für die biblische Prophetie typischen Begriffe und Vorstellungsreihen gewidmet. Dadurch wird es zu einer sehr gediegenen, flüssig und geistreich geschriebenen »Einführung ins Alte Testament«.

»In der Intimität seiner Erfahrung« (S. 99) weiss der hebräische Prophet, dass er ein wahrer, kein falscher Prophet ist. Er weiss auch, was das Zentrale seiner Botschaft an Israel ist: die berith, der Bund. Er fühlt sich »solidarisch mit dem Bund« (S. 221). »Die innerste Dimension der biblischen Zeit ist der Bund. Alles führt dorthin, alles leitet sich von dort ab. Die Auffassung eines Bundes, nicht nur einer blossen Beziehung, zwischen Gott und Menschen, ist der originalste Beitrag des hebräischen Denkens zur religiösen Geschichte der Menschheit« (S. 111). Zwei aufeinander bezogene Akte konstituieren die Prophetie: der Akt der Offenbarung und jener der Kommunikation (vgl. S. 11). Was den Offenbarungsakt angeht, ist er keine Divination, sondern ein Erfülltwerden mit der ruach, dem Geist. Im Anschluss an A. Heschel nennt Neher die Prophetie in diesem Zusammenhang »pathétique«. Der Prophet kennt das »aktuelle Pathos Gottes«, er ist »in Sym-

pathie mit Gott« (S. 95). Die Sicht der Propheten ist jene des Panentheismus, der wiederum (im Gegensatz zu Mythos, Dualismus und Pantheismus) eine »originale hebräische Haltung« (S. 124) ist. Sie wollten ihre von der ruach, dem Geist, bestimmte »vitale Emotion« (S. 94) bald sanft, bald kämpferisch durch den die ruach kristallisierenden dabar, das Wort, im Volke fruchtbar machen (vgl. S. 106). Sie waren sozial ausgerichtet, nicht auf Grund langer moralischer Meditationen, sondern weil sie um die Unbedingtheit und den sozialen Heilswillen Gottes wussten und sich mit dem Volke als eine Gesellschaft Freigelassener sahen. Sie kämpften um den heutigen und den morgigen Tag. Sie sahen Katastrophen voraus. Katastrophen waren für sie aber nicht das letzte. »Zur Gewissheit der Katastrophe gesellt sich bei den Schriftpropheten eine andere, ebenso starke, jedoch nicht nur der politischen Ordnung angehörende: jene der Erlösung« (S. 195).

Dies sind nur einige Gedankenproben aus Nehers grossem Werk. Man findet in neuester Zeit kaum ein anderes Werk, das die Propheten Israels einzeln und in ihrer Gesamtheit so umfassend, ausgewogen und tiefgründig schildert. Speziell wertvoll daran ist die Verwertung der jüdischen Prophetenforschung. C. Th.

KARL-HEINZ OHLIG: *Die theologische Begründung des neutestamentlichen Kanons in der alten Kirche* (Kommentare zum Alten und Neuen Testament). Düsseldorf 1972. Patmos-Verlag. 336 Seiten.

Der Autor, der den systematischen Ertrag seiner historischen Studien schon vor zwei Jahren unter dem Titel »Woher nimmt die Bibel ihre Autorität?« publiziert hatte (vgl. FR XXIII, 121), legt jetzt den historischen Teil seiner Münsteraner Dissertation vor, eine detaillierte Übersicht über die Kriterien der Kanonbildung in der Alten Kirche. Ohlig geht von der Überzeugung aus, daß der Kanon heute nicht aus anderen Gründen normativ sein kann als aus denen, die ihre Entstehung bewirkt haben. Die wichtige Untersuchung kann die mitunter allzu oberflächlich geführte Kanondiskussion entscheidend klären. R. P.

NORMAN PERRIN: *Was lehrte Jesus wirklich? Rekonstruktion und Deutung*. Göttingen 1972. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 298 Seiten.

Das Buch erschien bereits 1967 in englischer Sprache und versucht eine »systematische Darstellung der Probleme und Möglichkeiten historischer Erkenntnis dessen, was Jesus wirklich lehrte« (Vorwort). Die Göttinger Kollegen C. Burchard und B. Schaller haben die Studie des in Chicago lehrenden amerikanischen Neutestamentlers, Schülers von J. Jeremias, an einigen Stellen im Hinblick auf deutsche Leser bearbeitet. Das Buch repräsentiert als Zusammenfassung den Forschungsstand, eigenständige Akzente setzt der Verfasser besonders im Blick auf die Problematik der Menschensohnworte. R. P.

GERHARD VON RAD: *Weisheit in Israel*. Neukirchen-Vluyn 1970. Neukirchener Verlag. 427 Seiten.

Dies ist das letzte Werk aus der Feder des vor einiger Zeit dahingegangenen Altmeisters der alttestamentlichen Wissenschaft, der wohl der einzige in Deutschland in den vergangenen beiden Jahrzehnten gewesen ist, um den sich noch eine Art von »Schule« gebildet hatte. Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, etwas von der Welt- und Lebenskenntnis und nicht zuletzt von dem Wirklichkeitsverständnis des alten Israel in seinen Grundtendenzen zu erfassen. Das bietet bekanntlich Schwierigkeiten, weil es für die hebräische Sprach- und Denkwelt keine angemessene